

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Wien, 31. August.

Heute wurde in Wien unter dem Voritze des Gouverneurs Geheimen Rates Dr. Popovics eine Generalratsitzung der Oesterreichisch-ungarischen Bank abgehalten. Generalsekretär v. Schmid erstattete in dieser Sitzung den üblichen Bericht über die Lage der Bank, des Geldmarktes und der Devisenkurse. Zur übrigen gelangten Gegenstände der laufenden Geschäftsführung zur Verhandlung.

Ueber die Lage des Geldmarktes führte der Generalsekretär aus: Der Zinsfuß auf dem offenen Markte, der schon zur Zeit der letzten Generalratsitzung, am 28. Juni, ausnahmsweise flüssig war, hat sich seither weiter um $\frac{1}{8}$ Prozent ermäßigt. Der Privatsatz stellt sich in Wien derzeit auf $1\frac{3}{4}$ Prozent bei flüssigem Gelde und ohne Geschäft. Der Privatsatz in Budapest ist seit dem 28. Juni ebenfalls um $\frac{1}{16}$ Prozent zurückgegangen und notiert gegenwärtig $2\frac{5}{16}$ bis 3 Prozent, ohne daß es zu Abschlüssen käme. Dagegen hat sich in der gleichen Zeit der Satz in Berlin um $\frac{1}{4}$ Prozent auf $4\frac{5}{8}$ Prozent erhöht, und der schon früher hohe Privatsatz in London, wo bereits im Juni die damals 5prozentige Bankrate auf offenem Markte überboten war, hat sich noch weiter verteuert. Geld ist heute in London nur zum Satze von $5\frac{5}{8}$ Prozent erhältlich. Die Bank von England hat sich veranlaßt gesehen, ihre seit dem 11. August 1914 festgehaltene Zinsrate von 5 Prozent am 15. Juli dieses Jahres um ein volles Prozent auf 6 Prozent zu steigern. Die Gründe, welche diese Bank zu der auffallenden Erhöhung bewogen haben, sind nicht ganz klar. Von mancher Seite will man in dieser Zinsfußerhöhung einen Wink Englands an seine ewig geldhungrigen Verbündeten erblicken, daß das Geld in Zukunft nur schwerer und zu teureren Preisen zu haben sein werde.